





PHASE MONO MC/MM RECORDER OFF ON

Accuphase  
STEREO CONTROL CENTER C180

Accuphase  
STEREO POWER

Accuphase

## Perfektion im Maßanzug

**Sie könnten sich natürlich auf ihren Lorbeeren ausruhen. Doch dann wäre Accuphase nicht Accuphase. Die Japaner treibt eine unbändige Innovationslust.**

Nichts gleicht dem Gefühl, Accuphase-Verstärker zu Hause stehen zu haben. Man hat sie jahrzehntelang von weitem bewundert, über Oberflächen gestrichen, hinter Klappen gelinst, und doch: Vom Privatissimum des heimischen Hörsessels aus den dezent illuminierten Zeigern beim Tanzen zuzusehen, das hat etwas einzigartig Befriedigendes.

Allein schon die Vorstufe: Das Modell C-2110 hat mein Herz im Nu erobert. Diese Drehknöpfe! Jeder, vom HiFi-Teenager bis zum gestandenen Branchenkenner, möchte sie „nur mal kurz“ anfassen. Die Endstufe P-4100 verwandeln runde Kanten und die warme Nextel-Beschichtung geradewegs zum Handschmeichler. Absolut ungewöhnlich, wenn nicht gar einzigartig in einer Leistungs- und Gewichtsklasse, wo noch immer viel zu viele Gerätschaften selbst edelster Provenienz nur mit schnitt-

festen Arbeitshandschuhen angefasst werden wollen.

Es ist mein offizielles Accuphase-Debüt. Die Vorgeschichte liest sich traurig, sie umfasst den champagnerfarbenen schimmernden Vollverstärker im Haus einer Schulkameradin, dem regelmäßig ein kleiner Steinway-Flügel die Show stahl, sowie einen weiteren japanischen Integrierten, der, zum Frondienst in der Umschaltanlage eines HiFi-Händlers verdammt, diese Missachtung seiner wahren Talente und Bedürfnisse mit lustlosem Dahintönen quittierte. Alles wahrlich keine Erweckungserlebnisse. Aber die Neugier ist geblieben auf die Marke mit dem unverwechselbaren optischen Auftritt, zumal audiophile Freunde wie Fachkollegen immer wieder ins Schwärmen gerieten über diese Traumgeräte ihrer Jugend.

C-2110 und P-4100 sind, man möchte es nicht glauben, die Kleinsten ihrer Art im aktuellen Accuphase-Portfolio (von der etwas speziellen Class-A-Endstufe A-35 abgesehen). Trotzdem birst die technisch innovative Vorstufe schier vor Funktionen, und dem Leistungsverstärker fehlen weder die typischen Watt-Anzeigen,

noch müsste er leistungsseitig irgendeinen Schallwandler dieser Welt ernsthaft fürchten. Die verniedlichende Titulierung „Einsteigermodelle“ ist demzufolge gestrichen. Von Luxus dagegen könnte noch die Rede sein. Luxus im allerbesten Sinne, natürlich.

Ein Vorverstärker im landläufigen Sinne ist das Modell C-2110 eigentlich nicht. Ziemlich ins Schwarze trifft dagegen die firmeninterne Bezeichnung „Stereo-Steuerungszentrum“. Der C-2110 ist ein Quellenverwalter, ein vielfach kompetenter dienstbarer Geist, ein veritables Rundum-sorglos-Paket. Im Vollausbau finden zehn Signallieferanten Anschluss, und es wird wirklich jedes Format berücksichtigt – Cinch, XLR-symmetrisch gleich doppelt (falls neben dem CD-Player auch eine entsprechend beschaltete Phono-Vorstufe zugegen wäre), dazu als Steckkarten-Optionen Phono (natürlich umschaltbar zwischen MM und MC) und Digital in Cinch und optisch (bis 24 Bit/96 Kilohertz, also gerne auch hochauflösend vom Computer zuge-liefert). Wow!

Unterhalb der LED-Statusanzeigen verbirgt eine Klappe all das, wovor Hüter der reinen High-End-Lehre warnen und was man im Idealfall – perfekter Raum, perfekte Harmonie aller angeschlossenen Geräte – nicht benötigt, wofür man dagegen in der Hölle der Realität dem Entwickler die Hände küssen möchte: eine Klangregelung mit wählbaren Eckfrequenzen, Phasenumkehr, Mono-Schalter, dreistufig wählbare Signalverstärkung, Loudness und noch so man-



Hier könnte sich mancher eine Scheibe abschneiden: eindeutige Bezeichnungen, intuitive Bedienelemente – die Optionsvielfalt lädt zum Spielen ein, stört aber nicht



Wie vom Innenarchitekten: Accuphase-Geräte sind ein Synonym für vorbildlichen Aufbau. Die opulenten, resonanzbedämpften Kühlflächen sind hier kaum nötig, der Class-A/B-Amp wird gerade einmal handwarm. Mittig im Verstärker thront ein 950-Watt-Trafo

ches mehr. Ich halte es für eine bedauerliche Fehlinterpretation von audiophilem Purismus, dass solche nützlichen Kleinigkeiten heutzutage fast vollkommen aus den Geräten verschwunden sind. Hut ab vor Accuphase, wo man die offensichtlich selten gewordene Kunst der Vereinbarung von höchster Klangqualität und

Benutzerfreundlichkeit noch immer beherrscht und praktiziert.

Da erstaunt es kaum, dass auch die Endstufe nicht einfach nur einen Netzschalter besitzt. Zwei Quartette feister Lautsprecherklemmen lassen sich via Drehknopf separat oder, für komfortables Bi-Wiring, gemeinsam aktivieren. Der zweite frontale Dreh-

schalter erlaubt die Wahl zwischen unterschiedlichen Verstärkungsfaktoren – so ist, insbesondere in Kombination mit der entsprechenden Funktion der Vorstufe, eine perfekte Anpassung an die Empfindlichkeit der verwendeten Lautsprecher möglich. Schließlich bietet ein rückwärtiger Drehknopf die Möglichkeit, zwi-



Im Abschirmkästchen rechts am Rand verrichten die optionalen Eingangsplatinen ihren Dienst, der Rest gehört AAVA

schen drei Betriebsmodi zu wählen: Stereo-Endstufe, Bi-Amping eines Lautsprechers (hier als Dual Mono bezeichnet) oder gebrückter Monoblock. Die aus Letzterem resultierenden 1000 Watt Impulsleistung an zwei Ohm dürfen als waffenscheinpflichtig gelten.

Das technische Highlight der Verstärkerkombi steckt zweifellos in der Vorstufe. Die schmückt sich mit dem gegenwärtig vielleicht erstaunlichsten Lautstärkereglern überhaupt. Keine Festwiderstands-Materialschlacht, erst recht kein schnödes Potentiometer, sondern AAVA – „Accuphase

Analog Vari-gain Amplifier“. Man stelle sich das, sehr vereinfacht, als Matrix vieler einzeln schaltbarer und beliebig miteinander summierbarer Signalzweige vor. Das von der Eingangsstufe kommende Signal wird zunächst parallel in 16 gewichtete Stromstufen umgesetzt. Beginnend mit der halben Signalstärke, lässt jede Stufe nur die Hälfte ihres Nachbarn passieren, sodass die 16. Stufe nur 1/65536 des vollen Pegels bereitstellt. Die 16 Signalausgänge werden von ebenso vielen Halbleiterschaltern kontrolliert. Wer nun, am Pegelregler drehend, sich über die geschmeidige Haptik des Nobel-Potis freut, dirigiert in Wahrheit eine elektronische Steuerung, die die vielen Teilströmchen zum gewünschten Ausgangspegel summiert. Und weil zwischen Stummschaltung und Vollgas 65536 Pegelabstufungen realisierbar sind und die Logik blitzschnell rechnet, unterscheidet sich die Bedienung in nichts vom gewohnten Drehknopf-Gefühl. Besser noch: Bei AAVA entfällt die lästige Impedanzverbiegerei, die prinzipbedingt jedes Potentiometer mit sich bringt. Und noch viel besser: In den AAVA-Platinen – die C-2110 besteht gefühlt zu 90 Prozent aus Netzteil und AAVA – lassen sich ebenso klangneutral wie elegant die Balance-Regelung und Gain-Voreinstellung realisieren.

Accuphase bevorzugt übrigens nicht nur in den AAVA-Schaltkreisen Strom vor Spannung. Stromleitungen sind weitaus weniger störanfällig als Spannungsstrecken. Diesen und andere Vorzüge machen sich die Japaner vielfältig zunutze und setzen etwa in der Endstufe P-4100 auf Stromgegenkopplung. Zudem sorgt in Vor- und Endverstärker ein weiteres Kürzel für

### Mitspieler

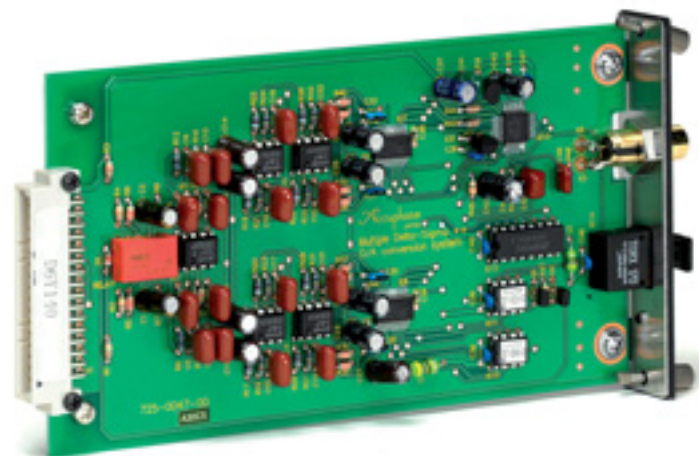
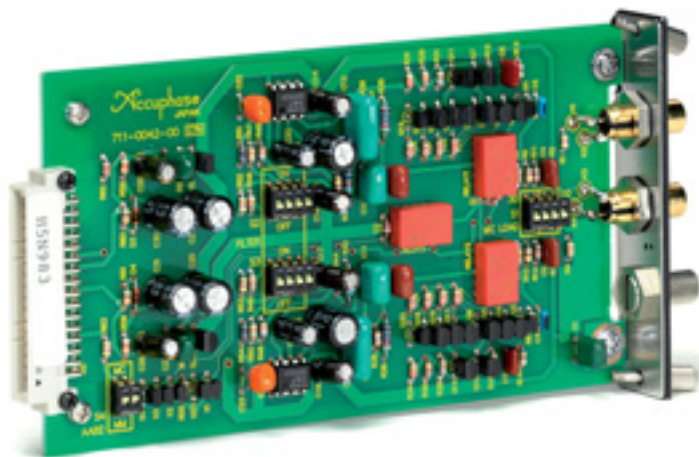
**Analoglaufwerk:** DPS 2 **Tonarm:** Naim Audio Aro **Tonabnehmer:** Dynavector 17D2 Mk II  
**Phonoentzerrer:** Lehmann Black Cube SE **CD-Player:** Meridian 508/24 **Vorverstärker:** Naim Audio NAC 202, NAPSC **Endverstärker:** Naim Audio NAP 200 **Lautsprecher:** Ayon Seagull/c  
**Kabel:** Fadel, Chord, Phonosophie **Zubehör:** HiFi-Produkte „Das Regal“, Finite Elemente Reference, Stillpoints, Acoustic System LS-Füße, Ayre Golden Cuboid Myrtle Wood Blocks

Rauscharm: MCS, ausgeschrieben „Multiple Circuit Summing“, auf Deutsch: Parallelschaltung identischer Schaltkreise. Eingangs- und Treiberstufen in beiden Geräten sind auf diese Weise aufgebaut.

Als letzte technische Besonderheit nennt Accuphase den Einsatz von Instrumentationsverstärkern in der Endstufe. Diese anspruchsvolle Schaltungsvariante des symmetrischen Differenzverstärkers mit ihrer hohen Eingangsimpedanz, ebensolcher Gleichtaktunterdrückung, großer Frequenzbandbreite und niedrigem Rauschen empfiehlt sich in der Tat zum Einsatz in den durchgehend symmetrischen Schaltungen der P-4100. Instrumentationsverstärker an sich sind kein Novum und in ausgezeichneter Qualität in IC-Form erhältlich. Dass man sie sich bei Accuphase trotzdem aus Einzelbauteilen maßschneidert – so sind sie eben, die Perfektionisten aus Yokohama.

Das Handling von Accuphase-Verstärkern gehört zu den angenehmsten Erfahrungen im Testalltag. Die Buchsen, die Schalter – ein Gedicht. Die Ausphasung nach Gehör ist ein Kinderspiel, besonders der Vorverstärker reagiert sehr heftig auf eine Falschpolung. Es folgt eine reichlich bemessene Einspielphase – absolute Pflicht, wie sich nach rund einer Woche unterbrechungsfreien Netznuckelns herausstellt. Der Stromverbrauch im Leerlauf bewegt sich, wie schon die kaum handwarme Endstufe vermuten lässt, innerhalb des ethisch noch Vertretbaren.

Apropos Strom und Phase: Hier findet sich ein winziger Schönheitsfleck auf der ansonsten blitzblanken Champagner-Weste der Accuphase-Amps – den Netzbuchsen fehlen



Phono links, Digital rechts. Die Entzerrerplatine erlaubt im MC-Betrieb sogar eine Impedanzanpassung – schade, dass nicht mehr als 100 Ohm möglich sind. Auch zum sehr guten Digital-Board gäbe es einen Wunsch: Wie wäre es in Zukunft mit einem USB-Eingang?

Phasenmarkierungen. Und das obwohl man, wie sich auf Anfrage beim Vertrieb herausstellt, tatsächlich den Aufwand nicht scheut und alle Geräte penibel ausmisst, somit also die jeweiligen (unterschiedlichen!) Phasenlagen kennt. Na dann ...

Weil er gerne zu kurz kommt, für mich persönlich aber ein potenziell kaufentscheidendes Feature darstellt, soll als erstes der Kopfhörer-

ausgang gewürdigt werden. Am Grado SR 80 bietet er eine famose Vorstellung, sorgt für Druck im Bass, anspringende Dynamik und eine rundum fein aufgefächerte Räumlichkeit. Der Klangcharakter ist auf der klaren, euphoniefreien Seite. Hätte ich ein Verlängerungskabel zur Hand gehabt, wäre ich an vielen Abenden gerne derart intim beschallt im Hörraum geblieben, den

leider nur eine siebeneinhalb Zentimeter dünne „Wand“ vom Schlafzimmer trennt ...

Mehr als nur lobende Erwähnung ob ihrer schieren Existenz verlangen auch die beiden Steckkarten-Optionen, die die Vorstufe bietet: das Phonoboard AD-20 und der D/A-Wandlereinschub DAC-20. Beide fanden umgehend nach Aufstellung der Geräte Eingang in die ihnen zugeordneten Schächte – eine Übung, die leichter nicht sein könnte und die als einziges Caveat das Ausschalten der Vorstufe beinhaltet. Um es vorwegzunehmen: Beide Karten sind so gut, dass auch anspruchsvollstes Hören zu vollster Zufriedenheit möglich ist.

Gegen den Meridian 508/24 den Kürzeren zu ziehen, ist keine Schande. Der britische Digitalrecke kann sich nach wie vor gegen so manches edle Stück aktueller Machart durchsetzen, wozu ihm nicht zuletzt seine betont flüssige, „analoge“ Spielweise verhilft. Die Accuphase-Platine wirkt im direkten Vergleich, und nur in diesem, einen Tick weniger strahlend, und sie bewahrt im Gegensatz zum mit Verve agierenden Meridian mehr Contenance. Charakterunterschiede zwischen England und Japan? Ja, wieso denn nicht? So weit ist die Globalisierung der Geschmäcker doch hoffentlich noch nicht fortgeschritten ... Nein, die Accuphase-Platine macht Musik auf höchstem Niveau, und die klare Abgrenzung zu meinem CD-Player erfolgt in vollem Bewusstsein der Tatsache, dass der Käufer eines C-2110 entweder einen herausragenden Digitalplayer schon besitzt oder, angespornt vom Potenzial des Vorverstärkers, einen (gerne aus gleichem Hause) demnächst anschaffen wird, die Digital-Option al-

so anderen Zuspielern zu klanglichen Höhenflügen verhelfen soll. Etwa einem computergestützten Wiedergabesystem oder einem Digitalradio-Tuner.

Das Phonoboard ist richtig gut. Hier mussten extensive Vergleiche mit meinem Lehmann Black Cube SE unternommen werden, und am Ende standen zwei Philosophien im Raum, aber keinesfalls zwei Qualitätsstufen. Der Accuphase-Entzerrer zeichnet das große Bild. Im Seitenan-Seitenvergleich mit dem kleinen schwarzen Lehmann-Quader fällt das besonders auf, denn der Deut-

sche gruppiert die Musiker näher beieinander und einen halben Schritt hinter der Boxenebene, um von dort aus die Musik wie geölt in die, je nach Bedarf, Bäuche, Beine oder Herzen der Hörer zu schicken. Der Japaner entpuppt sich als Highender bis in die Haarspitzen und liefert Information. Da ich es nicht glauben konnte, wie penibel diese Platine den Schwingungen auf der Spur ist, habe ich LPs, die sonst nur an ausgewählten Stellen angespielt werden, komplett durchgehört. Und noch eine, und noch eine, und noch eine. Und bin aus dem Staunen gar nicht mehr heraus-



So muss die Rückseite eines Stereo-Steuerungscenters aussehen: klar gegliedert, opulent ausgestattet. Links harren zwei Steckplätze noch ihrer Bestückung



Die Option, zwei getrennt schaltbare Lautsprecheransgänge zu haben, lädt zu Gedankenspielen ein: Multiroom mit der Stereo-Endstufe? Interessante Idee ...

gekommen. Die Studioproduktion *Duets* des Bassisten Rob Wasserman hat viel zu lange im Regal gelegen, sie wäre allein wegen des irren „Angel Eyes“ mit Cheryl Bentyne ein heißer Kandidat für die Liste meiner „Elf Lieblingsplatten“ (siehe *hifi tunes – Das Analogbuch 2*). Der verzerrte Gitarrensound auf der Duonummer mit Lou Reed – als stünde dessen Röhren-Combo drei Meter vor mir auf dem Boden. Der virtuelle Raum, aus dem heraus Bobby McFerrin in „Brothers“ mit Bodypercussion und Stimmakrobatik dem Bassisten die Bälle zuspielt. Die herrlich quengelde, näselnde, unwiderstehlich nervende Stimme von Rickie Lee Jones in „The Moon Is Made Of Gold“. Ein highendiger Hochgenuss. Im Klartext: Die Phonoplatine AD-20 ist mehr als eine gut gemeinte Option. Sie ist ein potenzieller Favoritenkiller.

Die Kombi aus C-2110 und P-4100 entpuppt sich derweil als überraschend unoffensives Gesamtkunstwerk. Dem respektheischenden optischen und haptischen Auftritt folgend, hatte ich eine machtvolle Demonstration von Überlegenheit erwartet. Stattdessen tun die Komponenten genau das, was die Konnotation „akkurat“ im Firmennamen verspricht. Das Ziel lautet: maximaler Genuss durch maximale Genauigkeit. Es geht nicht darum, etwas zu „machen“, sondern schlicht darum, Fehler zu vermeiden und Störungen auszuschalten. Wie sonst ist die Bemerkung von Vertriebsleiter Winfried Andres zu verstehen, eine bestimmte Weiterentwicklung resultiere in saubereren F-Lauten denn als Bekenntnis zu Perfektionismus?

Dabei, und das ist das Beste, klingen

die Verstärker nicht technokratisch. Details sind in Hülle und Fülle vorhanden, doch sie springen einen nie an. Auch vom eisernen Griff nach den Tieftöner-Schwingspulen keine Spur. Ehrlich gesagt hatte ich genau das anfangs vermisst. Wenn einem schon mal die Ehre eines Besuchs derer von und zu Accuphase zuteil wird, dann soll es doch bitte die ganz große High-End-Show sein ... Aber nein, es spielt Musik, das Bild ist in sich schlüssig, der Bass geht dermaßen tief, dass Besucher hinter den Vorhängen nach Subwoofern suchen, in den Stimmlagen herrscht glasklare Ehrlichkeit, der Hochtton ist auch bei kritischen Aufnahmen vorbildlich homogen eingebunden. Und Raum ist vorhanden, ohne Ende – erstaunlicherweise verbunden mit einem näheren Heranrücken an die Musiker und einem präsenten Ton, gerade im Vergleich zu meinen Naims, de-

nen man ja gemeinhin alles andere als eine distanzierte Spielweise bescheinigen wird. Doch die Briten zaubern mit anderen Mitteln ... Summa summarum: Ich habe alle meine Referenzaufnahmen der vergangenen Jahre durchgespielt, Vinyl wie Polycarbonat – nicht ein einziges Mal haben sich C-2110 und P-4100 auch nur die geringste Blöße gegeben.

Vorbildlich – nicht anders kann man den Auftritt der Accuphase-Kombi nennen. Ihren Perfektionsanspruch lösen die Japaner von A wie Abwesenheit jeglicher Störgeräusche bis Z wie Zubehör (die luxuriöse Fernbedienung, zum Beispiel!) damit ohne Einschränkung ein. So baut man Referenzen.

**Autor:** Michael Vrzal

**Fotografie:** Rolf Winter

### Vorverstärker Accuphase C-2110

**Eingänge:** 5 x Line (Cinch), 2 x Line (XLR), 1 x Tape In (Cinch), 2 x externer Vorverstärker (Cinch, XLR) **Ausgänge:** 2 x Pre Out (Cinch), 1 x Pre Out (XLR), 1 x Tape Out (Cinch), 1 x Kopfhörer (Klinke) **Besonderheiten:** Fernbedienung, einstellbarer Verstärkungsfaktor, optional MM/MC-Phonomodul (850 Euro), D/A-Wandler-Modul (850 Euro), Line-In-Modul (145 Euro)

**Maße (B/H/T):** 47/15/41 cm **Gewicht:** 17 kg **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 6800 Euro



### Endverstärker Accuphase P-4100

**Leistung (4 Ω):** 2x 180 W **Eingänge:** je 1x Line (XLR), Line (Cinch), Remote **Ausgänge:** 2 Paar Lautsprecher (einzeln schaltbar), 1x Remote **Besonderheiten:** mono brückbar, umschaltbar für Mono-Bi-Amping, einstellbarer Verstärkungsfaktor **Maße (B/H/T):** 47/19/43 cm **Gewicht:** 28 kg **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 7090 Euro

**Kontakt:** P.I.A. HiFi Vertriebs GmbH, Rosenweg 6, 64331 Weiterstadt, Telefon 06150/50025, [www.pia-hifi.de](http://www.pia-hifi.de)